

## Auslandssemester University of Alaska, Fairbanks



Ein halbes Jahr voller neuer Erfahrungen, zwischen eiskalten Tagen im Winter und endlosen Tagen in herrlichster arktischer Sonne im Sommer, voller gemütlicher Hüttenabende, spannenden Vorlesungen und einmaligen Einblicken in das Leben in einer der schönsten und gleichzeitig herausforderndsten Regionen der Erde neigt sich für mich dem Ende zu. Im Spring Term 2023 hatte ich von Januar bis Mai die großartige Möglichkeit, ein Semester lang Biologie an der University of Alaska in Fairbanks zu studieren. Das wichtigste vorweg: ja, ich würde es mit der größten Freude jederzeit wieder machen.

Der Bewerbungsprozess startete ein gutes Jahr vor meiner Ausreise. Dank einer Nachausschreibung von Austauschstudienplätzen in den USA konnte ich im Februar 2022 meine Nominierung durch die Uni Heidelberg in den Händen halten. Auf dem Weg dahin waren Elisabeth Trnka-Hammel und das Team des Infocenters Studium und Praktikum im Ausland eine große Hilfe. Solltet ihr Fragen haben, zögert nicht euch an diese Kontakte zu wenden und von den Erfahrungswerten und dem organisatorischen Wissen zu profitieren. Alle geforderten Unterlagen findet ihr auf der jährlichen Ausschreibung für die Austauschplätze, sowie auf den Websites des Dezernates für Internationale Beziehungen. Im Anschluss folgte die Nominierung durch die amerikanische Partneruniversität. Hierbei müssen neben einigen grundlegenden formalen Informationen auch ausreichende finanzielle Rücklagen nachgewiesen werden. Zwar werden die (in den USA generell sehr hohen) Studiengebühren für Teilnehmende der Austauschprogramme erlassen, ein Nachweis von ungefähr 10.000 € pro Semester ist aber trotzdem unumgänglich. Das heißt aber in keinem Fall, dass dieser Betrag auch für universitäre Kosten eingesetzt wird. Zudem ist der Nachweis additiv, das heißt ihr könnt ohne Probleme finanzielle Unterstützung von Eltern, Großeltern etc. mit einbeziehen. Zur Vorbereitung gehört außerdem die Beantragung eines J1-Visums, für welches ich einen Termin im US-amerikanischen Generalkonsulat in Frankfurt ausgemacht habe.

Für die Kurswahl gibt es ein paar Vorgaben von Seiten der UAF: so müssen Undergraduates (Studierende auf Bachelorniveau) mindest 12, Graduates (Studierende auf Masterniveau) mindestens 9 Credit Points belegen. Diese lassen sich ungefähr 1:2 mit dem ECTS-System umrechnen. Ich habe mich dazu entschlossen, 3 Kurse in meinem Fachbereich Biologie und 1 sogenannten Recreational Course zu besuchen. Letztere sind eine dicke Empfehlung – neben Wintercamping, Backpacking und Rock Climbing werden Langlauf und sogar eine Introduction into Fly Fishing angeboten. Eine großartige Möglichkeit, neue Interessen zu finden und in Bereiche reinzuschmecken. Die Kurse sind in der Regel zusammengesetzte Module aus Lecture und Lab (was je nach Fach Laborpraktika, Werkstatteinheiten oder ähnliche praxisbezogene Formate umfasst). Was ich bei allen Kursen als sehr positiv empfand, ist, dass niemals mehr als 20 Studierende in einem Kurs waren und somit eine sehr persönliche Interaktion mit den Dozierenden und den anderen Teilnehmenden möglich war. Das didaktische Niveau ist meiner

Meinung nach zudem höher als an der Uni Heidelberg – die Dozierenden machen sich sehr viele Gedanken über eine logische Kursstruktur, beziehen Feedback bewusst ein und sind jederzeit bereit, zusätzliche Formate zu integrieren oder persönliche Termine zu vereinbaren. Das fachliche Niveau ist hingegen etwas geringer, bleibt man das Semester über am Ball und reicht alle Abgaben fristgerecht ein, hat man beste Chancen auf sehr gute Noten. Zur Hilfe bei der Kurswahl gibt es das Academic Advising Centre. Mit den Mitarbeitenden vor Ort kann man in offener Atmosphäre Kurswechsel, Stundenplankomplikationen und persönliche Schwierigkeiten besprechen. Anne, die für die internationalen Studierenden zuständig ist, ist unfassbar hilfsbereit und freundlich!

Ein weiteres wichtiges organisatorisches Thema: Wohnung. Ich hatte das große Glück, als Graduate Student im EFG (Employee, Family, Graduate)-Housing unterzukommen und bin in einer 2er-WG in den Garden Apartments gelandet. Ich war sehr zufrieden, hatte viel Platz und habe direkt am Waldrand gewohnt, war aber dennoch in 10 Minuten zu Fuß an allen wichtigen Gebäuden auf dem Campus. Viele internationale Studierende werden in den Cutler Apartments untergebracht, was definitiv auch keine schlechte Wahl ist. Wer sich die volle amerikanische College-Dröhnung geben will, dem stehen auch zahlreiche geteilte Zimmer in den Wohnheimen zu Verfügung. Ich war hingegen sehr froh, mir mein Zimmer mit niemandem außer mir selbst teilen zu müssen. Wohnen in Fairbanks ist generell recht teuer – ich habe rund \$850 im Monat bezahlt und lag damit wohl knapp unter dem Durchschnitt.

Nun aber zum eigentlich wichtigsten, nämlich dem Leben in Alaska. Dieses gestaltet sich über den Jahresverlauf extrem abwechslungsreich. Als ich im Januar ankam, waren die Tage mit 5 Stunden Tageslicht noch vergleichsweise kurz und für mitteleuropäische Verhältnisse klirrend kalt.  $-30^{\circ}\text{C}$  Höchsttemperatur waren im Januar und Februar keine Seltenheit. Da Fairbanks allerdings weit im Innern Alaskas liegt und das Klima entsprechend kontinental geprägt ist, fühlt sich die Kälte durch die Trockenheit sehr gut aushaltbar an. Große Freude macht es außerdem zu sehen, wie schnell die Tage länger werden. So nah am Polarkreis gewinnt man in jeder Woche 45-60 Minuten an Tageszeit und bewegt sich somit rasend auf die warme Jahreszeit zu. Im Winter ist Fairbanks und die Umgebung das reinste Wintersportparadies. Ich selbst bin Langläufer und habe selten derart viele gut gepflegte und abwechslungsreiche Loipen auf kleinstem Raum gesehen – ein Großteil davon nur 2 Minuten von meiner Wohnung entfernt. Ich habe an einigen Skirennen teilgenommen und empfehle eine Sonnenuntergangsrunde zum nah gelegenen Smith Lake. Auch für Alpin-Skifahrer\*innen gibt es mit Moose Mountain und Skiland zwei schöne Skigebiete im weiteren Stadtgebiet. Letzteres ist für Studierende der UAF sogar kostenlos und bietet herrlichste Bedingungen vor der Kulisse der White Mountains. Die Stadt selbst befindet sich bis März wie die heimischen Bären im Winterschlaf, deshalb bietet es sich an, früh Kontakte zu knüpfen um von der Gemeinschaft vor Ort zu profitieren. Neben Uni-Kursen bieten sich dazu studentische Clubs und natürlich Sport an. Ideal dafür ist das Student Recreation Center: ausgestattet mit Kletterwänden, Schwimmhalle, Eishalle, Sauna, tausenden Fitnessgeräten und einer Dreifachhalle bleiben für Bewegungsfreudige keine Wünsche offen. Dennoch sollte man sich darauf einstellen, dass man im Winter viel Zeit für sich mit ruhigen und gemütlichen Abenden hat. Das ändert sich schlagartig mit der Schneeschmelze, die in der Regel im April einsetzt. Innerhalb von einer Woche wandelt sich die komplette Landschaft. Die weite Ebene südlich von Fairbanks zur Alaska Range wandelt sich in ein grünes Bättermeer und auf den Flüssen, auf denen im März noch Skimarathons ausgetragen wurden, tummeln sich nun Angler\*innen und Wassersportbegeisterte. Alles erwacht neu zum Leben und es ist unbeschreiblich zu sehen, wie nicht nur die Natur, sondern auch die Menschen vor Ort neu aufblühen. Ab Mai säumen Foodtrucks die Straßen, es finden große öffentliche Outdoor-Yoga-Einheiten statt und die Jagd nach den schönsten Campingplätzen für ein laues Sommerwochenende im Denali ist eröffnet. Meine persönlichen Empfehlungen: am Hoodoo Run teilnehmen, der jeden Donnerstag stattfindet und bei einem guten kühlen Bier in der lokalen Brauerei endet, und ein Besuch auf dem Farmers Market, bei dem sich zahlreiche Farmer\*innen und Kunstschaffende der Region präsentieren. Ab Ende April ist es

herausfordernd, einen ordentlichen Tag-Nacht-Rhythmus aufrechtzuerhalten weil es kaum noch dunkel wird. Das kann anfangs verwirrend zu sein, ich habe es aber sehr zu schätzen gelernt, auch noch um 23 Uhr wandern zu gehen oder eine schnelle Downhill-Runde am Ester Dome zu drehen. Apropos: ein Fahrrad ist goldwert, um nicht von autofahrenden Freund\*innen abhängig zu sein, entweder von Bekannten borgen oder für 45-60\$ pro Semester bei Green Bikes mieten. Generell sind die Alaskaner\*innen wahnsinnig hilfsbereit und viele haben ohnehin Equipment für so ziemlich alles von Gletscherwanderung bis Waldwasser-Rafting, sodass ich mir das meiste von lieben Menschen ausleihen durfte. Eine tolle Anlaufstelle ist außerdem Outdoor Adventures, die „Abenteueragentur“ der UAF. Für wenig Geld kann man sich hier Schneeschuhe, Ski und Zelte ausleihen. Zudem bietet OA regelmäßig Trips an, die ein Muss auf der Auslandssemester-To-Do-List sein sollten. Nach Abschluss des Semesters habe ich mir mit Hilfe von OA einen persönlichen Traum erfüllt und war eine Woche lang auf dem Yukon paddeln. Echte Bilderbuchmomente!

Es fällt mir schwer, das Semester in einigen Worten zusammenzufassen. Ich bin unfassbar dankbar für die Erfahrung, habe nicht nur viel über das Leben im hohen Norden sondern auch über mich selbst gelernt, Freundschaften fürs Leben geknüpft und bin stolz sagen zu können, dass Fairbanks ein zweites Zuhause für mich geworden ist. Alaska ist mit Sicherheit nicht repräsentativ für die gesamten USA, bietet aber trotzdem tolle Einblicke in eine andere Lebenswelt. Besonders beeindruckend (und gleichzeitig sehr kontrovers) ist der Umgang mit den indigenen Menschen vor Ort. Falls ihr euch entscheidet, hier her zu kommen, nutzt die Möglichkeit um euren Horizont zu erweitern, informiert euch, knüpft Kontakte und besucht tolle Veranstaltungen wie das Festival of Native Arts im Februar. Es lohnt sich.

Für alle Fragen zum Studium und Leben in Alaska, der Tor zur Arktis, bin ich jederzeit erreichbar, das Dezernat Internationale Beziehungen kann euch bei Bedarf gern zu mir vermitteln!